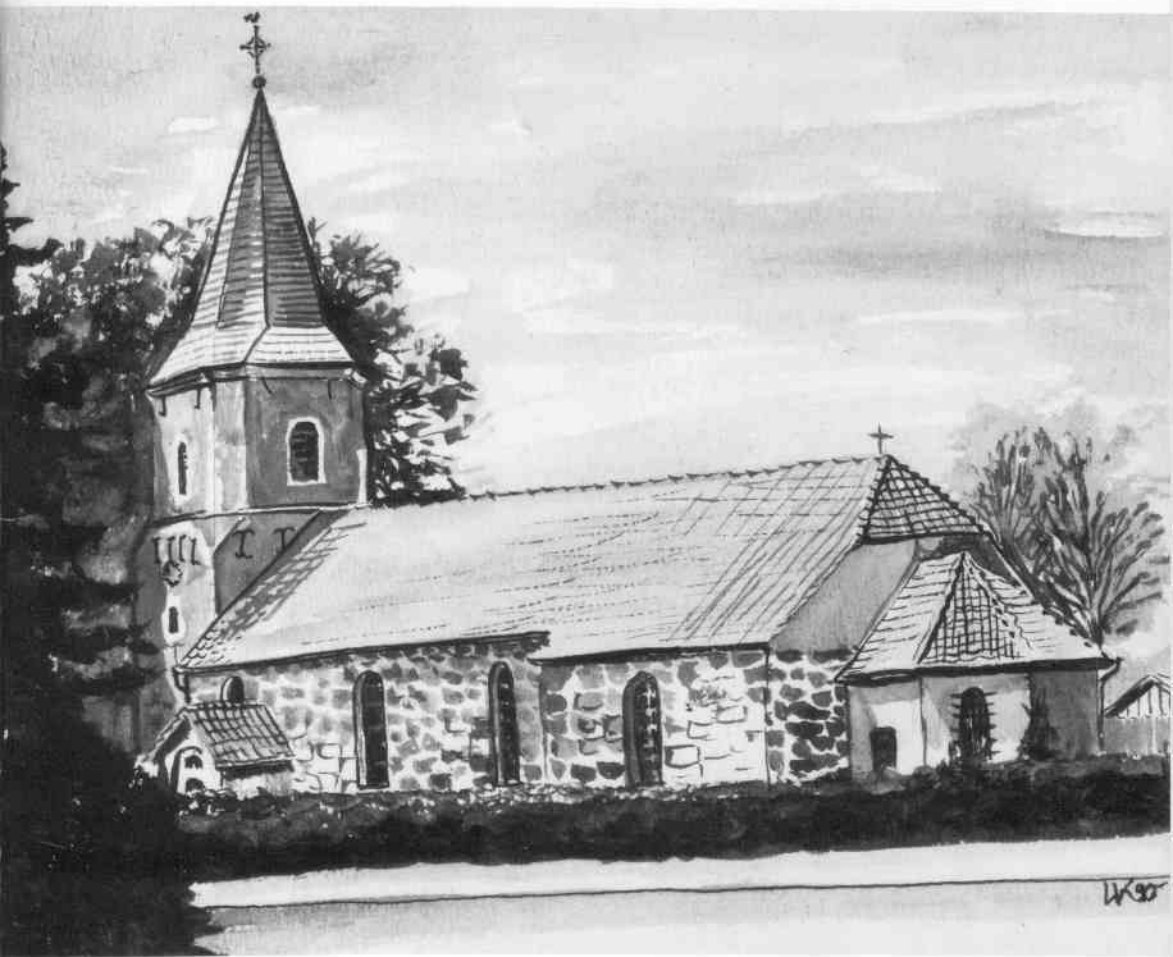


# Geschichte der Kirche und Pfarrei St. Marien in Oythe



Zeichnung: Ludger Kintzinger

# Geschichte der Kirche und Pfarrei St. Marien in Oythe

VERFASSEN: REALSCHULREKTOR GÜNTER MEYER, OYTHE

## **Inhaltverzeichnis:**

|       |                                              |    |
|-------|----------------------------------------------|----|
| I.    | Allgemeines .....                            | 3  |
| II.   | Zur Geschichte der Oyther Kirche .....       | 3  |
| III.  | Die Innenausstattung der Oyther Kirche ..... | 6  |
| IV.   | Die Pfarrer an der Kirche zu Oythe .....     | 7  |
| V.    | Renovierung der Oyther Kirche .....          | 8  |
| VI.   | Pfarrheim und Kindergarten .....             | 11 |
| VII.  | Friedhof und Friedhofskapelle .....          | 11 |
| VIII. | Vom Gemeindeleben in Oythe .....             | 12 |
|       | Bildanhang .....                             | 17 |

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Marien, Oythe  
© 1992 Vechtaer Druckerei und Verlag  
Sonderdruck aus Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta

## Kirche und Pfarrei St. Marien in Oythe

Die früher selbständige Gemeinde Oythe wurde 1933 in die Stadt Vechta eingemeindet, doch behielt das Dorf einen eigenen Charakter, der vor allem darauf zurückzuführen ist, daß es eine selbständige Kirchengemeinde bildet, so daß im Rahmen der Darstellung der Kirche und Pfarrei St. Marien auch einiges gesagt werden soll, was über die Geschichte der Kirche und Pfarrei im engeren Sinne hinausgeht.

### I. Allgemeines

Zur Pfarre Oythe gehören das Kirchdorf Oythe, die Bauerschaften Telbrake und Holzhausen und das Gut Füchtel.

Der Name Oythe (auch Oite, Oete, Oyte) soll sich von „oute“ = draußen, „Oythe“ = Heide oder „Oythe“ = feucht herleiten. Er findet sich erstmals in einer Urkunde des Jahres 947, in der König Otto I. dem von seiner Mutter erbauten Kloster Engter ein Erbe in Oete = Oythe schenkt.<sup>1</sup> In einem Einkünfteregister des Klosters Corvey aus dem 11. Jahrhundert wird ein „Oidi“ erwähnt.<sup>2</sup> In weiteren Urkunden aus den Jahren 1222<sup>3</sup> und 1283<sup>4</sup> wird Oythe wiederum genannt.

Die Oyther Kirche ist eine Granitkirche und entstammt noch der romanischen Stil-epoche. Ähnliche Kirchen stehen in Sevelten und Altenoythe. Früher war diese Art Kirchen in unserer Gegend weit verbreitet; sie mußten im Laufe der Zeit modernen und größeren Bauten weichen. Der alte Turm in Langförden erinnert an eine ähnliche Bauweise. Auch in Goldenstedt, Essen, Lindern und Steinfeld haben solche festungsähnliche Feldsteinkirchen gestanden.

Der romanische Baustil ist bei der Oyther Kirche nicht rein erhalten, weil sie im Laufe der Zeit umgebaut und vergrößert wurde, um sie den liturgischen Bedürfnissen anzupassen.

Die Oyther Kirche wurde nicht als repräsentativer Bau errichtet, sondern auf die praktischen gottesdienstlichen Erfordernisse hin. Das billigste Material, das Verwendung fand, waren damals die überall umherliegenden Findlinge. Sicherlich wurden zum Zwecke des Kirchenbaues auch Großsteingräber abgetragen.

Die unfügigen Steine bearbeitete man, indem man sie erhitzte und dann mit Keilen sprengte. An einem Findling in der Südmauer des älteren Teiles kann man die Art und Weise des Auseinandersprengens noch erkennen. Quer über den Stein sind, eine Handbreit voneinander entfernt, kleine Vertiefungen eingemeißelt. In diese stellte man eiserne Keile und schlug dann rasch mit einem Hammer der Reihe nach von einem zum andern. Der Stein gab bald nach und fiel in zwei Teile auseinander. Durch diese Art der „Sprengung“ konnte man den Sprung der mächtigen Granitblöcke vorher in etwa bestimmen und aus den großen Brocken eckige Quader herstellen. Die Quader wurden aufeinander geschichtet und mit Muschelkalk verbunden.

### II. Zur Geschichte der Oyther Kirche

Oythe gehörte ursprünglich zur Pfarre Langförden. Vechta entstand erst später, als die anderen Kirchspiele bereits abgetrennt waren. Von Visbek waren die ersten Missionare Anfang des 9. Jahrhunderts in die Umgebung ausgezogen, und zu den

ersten christlichen Niederlassungen gehörten Bakum, Langförden, Krapendorf, Altenoythe, Lönningen, Barnstorf und andere. Auch Oythe wird schon in dieser Zeit das Christentum angenommen haben; es wurde aber nicht gleich zu einer Pfarrei erhoben, sondern gehörte zu Langförden. Oft ist in Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt „Oythe in parochia Langenvorde“. In Langförden wurden die Oyther Kinder getauft, und nach Langförden wurden die Verstorbenen aus Oythe zur kirchlichen Bestattung gebracht.

Die Auspfarung Oythes von Langförden ist in das Ende des 13. oder in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu verlegen. Für diese Zeit spricht nach Tibus<sup>5</sup> auch die Patronin der Oyther Pfarrkirche, die Allerseligste Jungfrau Maria s.t. Assumptionis.<sup>6</sup>

Die hohe Ehrfurcht gegenüber der Gottesmutter gestattete nicht, ihren Namen Menschen oder Kirchen beizulegen. Noch im 13. und 14. Jahrhundert war es selten, Mädchen den Namen Maria zu geben. Erst durch die nach dem 11. Jahrhundert gegründeten Ordenshäuser, namentlich des Zisterzienserordens, hat in Norddeutschland die Marien-Verehrung auch in den spezifischen Kirchenpatrozinien ihren Ausdruck gefunden, und so entstanden zuerst Marienklöster, denen sich dann im 12. und 13. Jahrhundert Marien-Pfarrkirchen anschlossen.

1336 wird Oythe erstmals ein Kirchspiel genannt<sup>7</sup>. Der erste Pfarrer ist ein Gerhard von Bremen. Die Kirche in Oythe ist so, wie sie jetzt zu sehen ist, nicht die ursprüngliche. Wahrscheinlich hat anfangs an der gleichen Stelle eine Kapelle aus Holz gestanden. In der Zeit der Auspfarung, am Anfang des 14. Jahrhunderts, mußte die Holzkapelle einem Steinbau weichen. Der erste Kirchenbau (drei Joche aus Findlingen) war aber noch ohne Gewölbe und hatte nur kleine romanische Fenster. Die Gewölbegurte und die Gewölbe wurden erst später aus Backsteinen von großem Format (sog. Klosterziegeln) errichtet. Bei diesem Ausbau wurden dann auch die Fenster vergrößert.

Bereits bei der ersten Kirche stand ein Glockenturm, von dem es in einer Schrift aus dem Jahre 1669 heißt: „Der Turm ist ein Holzbau in wenig guter Verfassung.“<sup>8</sup> Im Jahre 1678 wurde dann ein neuer Holzturm errichtet, der aber hundert Jahre später wieder baufällig war. Der damalige Pfarrer von Oythe, Gottfried Grothaus, unternahm das Wagnis eines Neubaus. Zu dieser Zeit (1769) wurde in Vechta die Zitadelle, deren Mauern zum Teil aus behauenen Steinen bestand, geschleift. Für billiges Geld konnte der Pastor von Oythe vom Festungskommandanten die behauenen Felsblöcke erstehen. Oyther Bauern fuhren die Steine zur Kirche, und im Jahre 1770 konnte mit dem Bau des Turmes begonnen werden.

Als der Bau bis zum Dach fertig war, fehlten weitere Mittel. „Da schließlich verstand es der kluge Pfarrer, das Interesse der adeligen Herren von Füchtel für den Turm wachzurufen, weil die Adeligen ja immer noch Geld hatten, wo die Bauern längst ausgebeutelt waren, und damals auch noch gerne eine Stütze der Pfarrkirche sein wollten und auch wirklich oft gewesen sind.“<sup>9</sup>

Im Jahre 1771 (die Jahreszahl 1770 ist in einem Sandstein über der Tür eingehauen, und die Jahreszahl 1771 ist im oberen Teil des Turmes, der als Backsteinbau errichtet ist, als eiserner Maueranker verewigt) konnte schließlich der Turm mit einem achteckigen Helm und einem stolzen Hahn vollendet werden.

An der Nordseite des Turmes ist in dem Sandstein in der Abschrägung des Sockels, über dem sich der wuchtige Turm erhebt, ganz deutlich der Abdruck eines Pferdehufes zu erkennen. Die Sage erzählt, daß der Teufel aus Ärger über die Vollendung des Turmbaus „vergrellt“ vom schwarzen Dach heruntergeglitten sei und beim Abspringen dem Turm einen Tritt versetzt habe, so daß dieser in seinen Grundfe-

sten erzittert sei. Dem Augenschein nach hat dieser „Teufelstritt“ dem Turm aber nicht weiter geschadet.

Der rührige Pfarrer Grothaus brachte es ebenfalls fertig, den Turm mit einer Uhr zu versehen, die bis 1957 intakt war. Die vor dem Turm stehenden großen alten Linden wurden wahrscheinlich von Pfarrer Grothaus nach Vollendung des Turmbaus gepflanzt.

Im Laufe der Zeit erwies sich die Oyther Kirche als zu klein, so daß im Jahre 1840 ein neues Chor (als viertes Joch) dazu gebaut wurde; zwei Jahre später, 1842 kam an der Ostseite eine neue Sakristei hinzu.

Unter der Sakristei befindet sich die Gruft der Familie von Elmendorff/von Merveldt zu Füchtel.<sup>10</sup>

Der Neubau des Chores (das vierte Joch) wurde ebenso wie die alte Kirche aus Findlingen ausgeführt. Der Domherr zu Hildesheim, Franz Ferdinand von Elmendorff, stiftete hierzu 1100 Reichsthaler. Da dieses Geld nicht ausreichte, bat der damalige Pastor der Pfarre Oythe, Franz Weborg, alle, die er zur hl. Kommunion angenommen hatte, ihm je einen zum Bauen geeigneten Findling zu bringen. Bald war der Kirchhof mit Steinen angefüllt, und der Bau konnte glücklich vollendet werden. Am 25. 10. 1840 las Pfarrer Franz Weborg die erste hl. Messe im neuen Chor der Kirche.

Kollator der Pfarre war von jeher der Landesherr, der Fürstbischof von Münster. Als Rechtsnachfolger des Grafen Otto von Ravensberg aus Vechta, welcher 1237 vom Abt Heinrich von Corvey die Kirche und den Meierhof zu Langförden erworben hatte<sup>11</sup>, war der Fürstbischof Patron der Pfarre Langförden geworden, und damit ging auf ihn auch das Patronat von Oythe als Tochterkirche von Langförden über. Als 1803 das Amt Vechta an Oldenburg fiel, nahm der neue Landesherr, der Herzog von Oldenburg, als Rechtsnachfolger des Fürstbischofs das Patronat für sich in Anspruch. Später hat er auf dasselbe zu Gunsten des münsterschen Bischofs verzichtet.

Auch die Oyther Kirche hat eine lutherische Zeit erlebt und zwar von 1543 bis 1614 mit drei lutherischen Pastören: Henrikus Bothe, Wessel Martini und Wessel Langhendorff.

Die Franziskaner in Vechta erhielten 1652 die Pfarre Oythe, d. h. der Guardian des Klosters versah für Oythe die Stelle des Pastors und ließ durch seine Klostergeistlichen die Dienste in der Kirche wahrnehmen. Lutten, das früher von Goldenstedt aus versorgt worden war, wurde jetzt der Oyther Pfarre zugeschlagen. Von 1652 bis 1699 haben die Franziskaner den Dienst in Oythe versehen. Sie haben das erste Kirchenbuch angelegt. Das Taufregister ist der älteste Teil dieses Kirchenbuches. In ihm sind von 44 Patres vom Feste Mariä Geburt 1653 an bis 23. Mai 1699 die geschehenen Taufen und Kopulationen eingetragen, und die Patres haben fast jedes Mal ihren Namen beigefügt. Das Sterberegister beginnt erst mit dem Jahre 1693.

Der erste Pastor nach der Franziskanerzeit war Jakobus Feuerborn, der von den Schweden aus Großenkneten vertrieben worden war. Er versah den Dienst bis zum Jahre 1710, als er im Alter von 74 Jahren starb<sup>12</sup>.

Der Nachfolger von Pastor Feuerborn war Johann Wilhelm Steinbock, der 1711 ein neues Pfarrhaus baute, das erst 1912 unter Dechant Averdarm durch ein neues ersetzt wurde.

Kapläne und Vikare hat es in Oythe kaum gegeben. Bis zur Auflösung des Klosters in Vechta leisteten die Franziskaner an Sonn- und Feiertagen Aushilfe; später die Geistlichen vom Vechtaer Gymnasium Antonianum oder andere Priester aus Vechta, die Zeit hatten.

Über die Einkünfte der Kirche wird in der bereits erwähnten Visitation im Jahre 1655 (7 Jahre nach Ende des 30jährigen Krieges) berichtet. „Die Kirche ist bene or-nata (in gutem Schmuck), weil sie gute Einkünfte hat und der Adelige von Elmen-dorff, ein guter Katholik, das Kirchenvermögen gut verwaltet.“<sup>13</sup>

Zur Kirche gehören in dieser Zeit ein Pfarrhaus, ein — neu erbauter — Kirchenspei-cher und eine Küsterei. Weiter besitzt die Oyther Pfarrstelle Ländereien im Vech-taer und Oyther Esch und an anderen Orten, insgesamt 21 „Stücke“.

Die Ländereien waren zumeist an Vechtaer verpachtet. Von den Einkünften aus der Pacht und den sogenannten „Pröven“ mußten der jeweilige Pastor und der Küster ihren Unterhalt bestreiten.

### **III. Die Innenausstattung der Oyther Kirche**

Bereits 1652 gehörten drei Glocken zur Oyther Kirche, die nicht mehr vorhanden sind. Auch in späteren Zeiten blieben es drei Glocken, deren größte „Maria bin ich geheten“ im Jahre 1710 gegossen wurde. Die zweitgrößte Glocke „Salvator bin ich geheten“ wurde im Jahre 1708 und die kleinere Glocke „St. Johannes Evangelista“ im Jahre 1854 hergestellt. Die größte Glocke ist, so ist es einer Inschrift zu entneh-men, von Herbolt Wigmann und Henrich Arnolt Bergmann gegossen worden. Die-se beiden werden als „Kirspelsgenossen“ (Oyther Eingesessene) bezeichnet.

Von ihnen wird erzählt, daß sie das Herstellungsverfahren einem Glockengießer in Lohne abgeschaut hätten. Die Marienglocke ist bis heute ununterbrochen im Turm der Oyther Kirche. Die Glocke „St. Johannes Evangelista“ sprang im Jahre 1902 und wurde von der Fa. Otto aus Hemelingen bei Bremen umgegossen und wie-der in Oythe aufgehängt. Dieselbe Glocke mußte im Kriegsjahr 1917 für die Rü-stung abgegeben werden.

Erst im Jahre 1927 konnte für die Oyther Kirche eine neue dritte Glocke wieder er-worben werden. Auch diese Glocke mußte im Kriegsjahr 1943 abgegeben werden und fiel dem Kriege zum Opfer.

Die älteste Oyther Glocke „Salvator“ (1708), die im zweiten Weltkrieg ebenfalls ab-gegeben werden mußte, konnte im April 1948 unversehrt aus Hamburg zurückge-holt werden.

Seit dem 7. August 1957 ist das Geläut der Oyther Kirche wieder vollständig. Drei Glocken, die auf a, g und c gestimmt sind, läuten wieder in Oythe. Zusammen mit der neuen Glocke erhielt die Oyther Kirche im Jahre 1957 eine Läutemaschine. Im Jahre 1958 wurde eine moderne funkgeregelte Turmuhr installiert. Die Zifferblät-ter an der Nord- und Südseite des Kirchturmes wurden neu vergoldet.

Das Innere der im Barock-Stil gehaltenen Kirche erhält seine besondere Atmos-phäre vom Barockaltar.

Früher wurde vielfach bezweifelt, daß die Bewohner von Oythe Ende des 30jährigen Krieges noch Geld für eine derartige Anschaffung gehabt habe. Seit der Renovierung im Jahre 1960/61 ist bewiesen, daß dieser Altar von der Oyther Bevöl-kerung gestiftet wurde. Bei der Renovierung konnte die Jahreszahl 1664, der Name des Künstlers (Franz Vangussing) und die lateinische Widmungsinschrift freigelegt und entziffert werden. Die Inschrift besagt, daß die Gemeinde Oythe diesen Altar im Jahre 1664 zu Ehren des menschgewordenen Wortes und der hl. Jungfrau, seiner Mutter Maria, der Patronin der Kirche, gestiftet hat.

Als besonderes Kleinod wird das Altarbild erwähnt<sup>14</sup>, das von dem Schweizer Ma-ler Paul Melchior Deschwanden 1876<sup>15</sup> geschaffen wurde. Es stellt die Kirchenpa-tronin „Maria assumpta“ (Maria, in den Himmel aufgenommen) dar.

Weiter werden von Künstlern und Kunstkennern das große Kruzifix und die Figur des hl. Donatus gerühmt. Beide stammen wahrscheinlich aus dem 16./17. Jahrhundert und sind ganz aus massivem Eichenholz geschnitzt. Ferner wird die Statue des hl. Franz Xaver für künstlerisch wertvoll gehalten (ca. 1650 angefertigt). Die Meister, welche die genannten Kunstwerke geschaffen haben, sind leider unbekannt. Auch die barocke Kanzel (ca. Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden) stammt von einem unbekannten Künstler. Sie wird als bedeutendes Werk altheimischer Volkskunst bezeichnet. Auf ihr ist der Spruch angebracht: „Seid Thäter des Wortes und nicht bloß Hörer“. An der Kanzel sind die vier Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) jeweils mit dem entsprechenden Symbol plastisch dargestellt.

Der unbekannte Künstler hat heimische Bauern in historischen Gewändern dargestellt. Er schuf Figuren von einer typisch bäuerlichen Art, etwas eckig, ungelenk, abgearbeitet, knorrig und derb. Er stellte sich die Evangelisten als Menschen seiner Art und seines Kreises vor. Die Gestalten dieser Evangelisten begegnen uns noch heute in der Wirklichkeit. Sie sind unvergänglich, solange es fromme, niedersächsische Bauern gibt.

Am 18. 11. 1725 stiftete Caspar Andreas von Elmendorff, Domherr in Lübeck, für eine Orgel in der Pfarrkirche zu Oythe 200 Reichsthaler. Weiter vermachte er der Kirche 150 Reichsthaler zum Unterhalt der Orgel und des Organisten. 1726 wurde die Orgel von Johann Adam Berner aus Osnabrück in Oythe installiert.

Johanna von Elmendorff stiftete im Jahre 1756 ein ewiges Licht für die Kirche zu Oythe.

An der Brüstung des Orgelbodens hing in großen geschnitzte Lettern ein Jesus-Monogramm. Über dem Querbalken des großen „H“ befindet sich eine holzgeschnitzte Figur, die ein geschlachtetes Osterlamm mit einer Siegesfahne und einem Buch mit sieben Siegeln darstellt. Dieses Monogramm hing früher (noch im Jahre 1934) über der Tür des Turmes beim Eingang. Um die kostbare alte Figur — sie soll aus der Jesuitenkirche in Drebber stammen und in der Bilderstürmerzeit der Reformation nach Oythe gerettet worden sein — vor der Witterung zu schützen, hat man sie in den Innenraum der Kirche gebracht und schmückt jetzt den neu angefertigten Block des Zehngebirgsaltars.

Zum Schluß sei noch auf eine Besonderheit der Oyther Kirche hingewiesen. Moritz Ludwig von Elmendorff hatte von einem Freunde ein Partikel des hl. Kreuzes erhalten. Diese schenkte er der Kirche zu Oythe und stiftete eine Geldsumme für die Feier der beiden Feste „Kreuzauffindung“ (früher am 3. Mai) und „Kreuzerhöhung“ (14. September). Für beide Tage wurde am 13. 11. 1827 ein vollkommener Ablass auf 7 Jahre gewährt, der am 7. 4. 1829 auf alle künftige Zeiten ausgedehnt wurde.

#### **IV. Die Pfarrer an der Kirche zu Oythe**

Eine lückenlose Aufstellung ist nicht möglich, da die entsprechenden Daten fehlen. Wiederholt ist Oythe auch von Vechta aus betreut worden. Interessant ist, daß Lutten zeitweise von Oythe bzw. von Goldenstedt aus mitverwaltet wurde.

1. Gerhard von Bremen macht am 15. Mai 1336 mit Dietrich von Elmendorff einen Tausch.

2. Heidenrick Lengerken wird 1479 und 1483 genannt.

In der lutherischen Zeit werden genannt:

1. Henrikus Bothe amtierte am 12. Dezember 1545.

2. Wessel Martini gibt im Herbst 1613 Auskunft über die Kirche.
  3. Wessel Langhendorff wird im Nov. 1613 und Juni 1614 in Oythe angetroffen.
- Nach der lutherischen Zeit wirkten in Oythe:
1. Georg Schulte 1614 Pastor in Vechta zugleich Pfarrverwalter für Oythe.
  2. Johann von Alkewede war ebenfalls 1614 Pastor in Vechta seit Michaelis.
  3. Die Jesuiten waren 1618 - 1626 auch in Oythe tätig.
  4. Henricus Emoramus war 1628 Pastor in Oythe.
  5. Johannes Lake, 1630 mit Oythe und Lutten betraut. 1645 vom Dienst suspendiert. Zuständig wurde Pastor Stockmann von Langförden.
  6. Gerhard Wassermann war seit 1645 Pastor für Oythe und Lutten.
  7. Die Franziskaner in Vechta erhielten die Betreuung in Oythe von 1652 bis 1699.
  8. Jodokus Feuerborn war von 1699 bis 1710 Pfarrer.
  9. Johann Wilhelm Steinbock (1711 - 1715) baute ein neues Pfarrhaus.
  10. Franz Wilhelm Zurheide aus Fürstenau war 1715 bis 1721 Pfarrer.
  11. Christian Bernard Strieker bisher Kaplan in Lohne, 1712 zum Priester geweiht, behielt 1721 als Pastor die Kaplanei in Lohne und starb am 13. 4. 1746.
  12. Heinrich Hillebrand aus Warendorf war von 1746 - 1767 Pfarrer, behielt die Vikarie in Hoetmar bei, weil die Oyther Stelle zu gering dotiert war.
  13. Wilhelm Gottfried Grothaus, bisher Kaplan in Vechta, residierte von 1767 bis 1811.
  14. Franz Bokern war 25 Jahre Kaplan in Vechta. Nachdem er am 6. Aug. 1811 vom Bischof ernannt worden war, mußte noch von Paris aus die Bestätigung durch Napoleon eingeholt werden, die unter dem 13. 2. 1812 erfolgte. Bis dahin verwaltete Heinrich Sühholz die Pfarrei. Bokern starb am 17. 2. 1818.
  15. Friedrich Weborg empfing die Kollation für Oythe am 4. Mai 1818. Er starb als Jubilarpriester am 10. 4. 1868.
  16. Franz Willenborg wurde am 6. 5. 1831 in Lohne geboren, 1857 zum Priester geweiht und promovierte zum Dr. theol. Er war 1857 Vikar in Cloppenburg, 1861 Vikar in Emstek, zugleich Lehrer an der höheren Bürgerschule in Cloppenburg und wurde 1870 Pfarrer in Oythe. Viele Jahre war er Kreisschulinspektor für die Schulen in den Kirchspielen Vechta, Lutten, Langförden, Goldenstedt, Wildeshausen, Bakum, Vestrup und Visbek. Er starb am 28. 11. 1910.
  17. Ludwig Averdam, Dr. theol., Dechant, war von 1911 - 1946 Pfarrer in Oythe. Lebensbeschreibung siehe Bd IV/12, S. 119
  18. August Holzenkamp wurde am 10. 3. 1896 in Lutten geboren und am 20. 12. 1924 zum Priester geweiht. Er war 1925 Vikar in Lastrup, 1927 Pfarrverwalter in Jever, 1927 wieder Vikar in Lastrup, 1929 Kaplan in Augustfehn, 1932 Kaplan in Cloppenburg, 1938 Pfarrer in Jever, und von 1947 bis zum 22. 11. 1971 Pfarrer in Oythe. Nach seiner Pensionierung wohnte er in Lohne und starb dort am 17. 6. 1972, am Tag des 25jährigen Ortsjubiläum
  19. Josef Draude wurde am 22. 3. 1931 in Rottinghausen bei Damme geboren und am 25. 3. 1956 zum Priester geweiht. Er war 1956 Kaplan in St. Andreas, Cloppenburg, 1961 Vikar in Lohne, 1967 Pfarrektor in Brockdorf, 1968 Pfarrektor in Hoheging-Kellerhöhe, 1970 Kaplan in Delmenhorst und wurde 1971 Pfarrer in Oythe.

## V. Renovierung der Oyther Kirche

Wie jeder Bau unterliegt auch ein sakrales Gebäude den Witterungseinflüssen und zeigt Abnutzungs- und Zerfallserscheinungen. Einige Erneuerungsphasen — besonders der letzten Zeit — sollen kurz geschildert werden, handelt es sich doch für

die Kirchengemeinde um wichtige Fragen, nicht nur in finanzieller und künstlerischer, sondern auch in seelsorglicher Hinsicht.

Im Jahre 1874 wurden die Halbpfeiler auf den Seiten im Innern der Kirche neu übersetzt (vom Maurermeister Neumeister aus Vechta) und die Gesimse oder Kapitäle derselben, welche im Laufe der Zeit durch Kalk u. a. ganz verunstaltet waren, wiederhergestellt. Darauf wurde von den Malern Georg Schröder und dessen Sohn Anton die Kirche im Innern neu gestrichen und bemalt. Im folgenden Jahr, 1875, wurde von denselben Malern Altar, Kommunionbank und Kanzel angestrichen und die Statuen polychromiert.

1912 — Der Kunstmaler H. Klingenberg restauriert das Altarbild.

1926 — Turm und Kirche werden neu ausgemalt.

1939 — Die Oyther Kirche erhält eine für die damalige Zeit sehr fortschrittliche elektrische Heizung.

1957/58 — Eine neue Glocke, eine Läutemaschine und eine neue Turmuhr werden angeschafft (zum großen Teil aus privaten Spenden). Der Turm und das Dach werden erneuert.

1960/61 — Unter Leitung des Pfarrers A. Holzenkamp wurde außen eine Quadermauerausbesserung vorgenommen. Das Innere der Kirche wurde neu ausgemalt und der Barockaltar generalüberholt. Der Hildesheimer Restaurator Dr. Boland, der auch den Altar in der Vechtaer Klosterkirche renovierte, ließ den Oyther Barockaltar aus dem Jahre 1644 in neuem Glanz erstehen.

Die Holzfiguren des Altars wurden in Hildesheim durch eine Spezialbehandlung von Schädlingen befreit und von ihrer früheren Bemalung gesäubert. Sie passen sich nunmehr in ihrer weißen Farbe der Helligkeit von Altar und Kirche an. Links vom Altarbild ist eine Statue des hl. Donatus (er wurde als „Grummelheiliger“ verehrt), an der anderen Seite steht die Statue des hl. Franz Xaver (des großen Missionars).

Der Altar selbst ist zum größten Teil in seiner ursprünglichen Form erhalten, nur die Mensa wurde neu erstellt.

1973 - Im Frühjahr mußten nach dem schlimmen Novembersturm des Jahres 1972 Teile des Kirchendaches erneuert werden. In dieser Zeit wurde auch die Sakristei neu ausgestattet.

1976/77 - Die aus dem Jahre 1726 stammende Orgel war in den Jahren 1869/70, 1889, 1912 und 1935 repariert, umgebaut, erweitert und den Anforderungen der neuen Zeit angepaßt worden.

1948/49 — Die Orgel wurde ein Joch zurück in den Turm versetzt; dabei wurden die Schleierbretter entfernt und das Gehäuse beschädigt.

1977 — Die Orgelbaufirma A. Führer aus Wilhelmshaven wurde mit den Instandsetzungsarbeiten beauftragt. Der Prospekt bekam seine ursprüngliche (barocke) Farbe. Der Orgelboden erhielt als Brüstung eine Ballustrade mit barockem Anstrich. Die Verschiebung der Orgel in den Turm wurde bei der Renovierung korrigiert, sie wurde wieder etwas nach vorn in die Kirche vorgezogen. Der neue Orgelaufbau erfolgte unter Verwendung des historischen Adam-Berner-Prospektes aus dem Jahre 1726. Die fehlenden Teile wurden sorgfältig ergänzt und der historische Aufbau blieb gut erhalten. Am 7. 5. 1978 erfolgte die feierliche Orgelweihe unter Teilnahme der ganzen Gemeinde.

1981/82 — Bereits in den Jahren 1977/78 wurde in dem historischen Gotteshaus mit der Instandsetzung der Fenster begonnen. Diese erhielten Doppelverglasung und neue Rahmen. Der Ausgang zum Orgelboden wurde durch eine neu angelegte Wendeltreppe vorzüglich gestaltet. Im Sommer 1981 konnte dann mit einer grundlegenden äußeren und inneren Restaurierung begonnen werden. Das Gebäude erhielt einen soliden Schutz gegen Verwitterung. Das Äußere der Kirche wurde gründlich restauriert, Wetterhahn und Turmuhr neu vergoldet — die Turmuhr erhielt ein neues Laufwerk —, das Schindeldach des Turmes wurde gereinigt und geteert, die Ziegelsteine wurden neu verfugt, schadhafte Steine wurden ausgetauscht und Schäden in der Verfugung der mächtigen Findlinge wurden behoben. Das Seitenportal erhielt eine Generalüberholung und wurde mit Kupfertüren versehen. Die Kupferplatten wurden von der bischöflichen Denkmalpflege (Depot Warendorf) geschenkt; die Kosten der Verarbeitung übernahm die Kirchengemeinde. Die Nord- und Südseite des Turmes sowie das Seitenportal erhielten neue bleiverglaste Fenster.

Die Innenrenovierung der Kirche wurde von der Restaurierungsfirma H. Hesse aus Lippstadt vorgenommen. Bei den Restaurierungsarbeiten an Wänden und am Gewölbe — die unter der Aufsicht des kirchlichen Denkmalpflegeamtes durchgeführt wurden — legte man in den Gewölben des Chorraumes Gemälde im Jugendstil frei, die im Jahre 1926 von dem Maler Brey aus Geldern erstellt worden waren; diese Gemälde waren in den 50er Jahren übermalt worden, da in dieser Zeit der Oyther Kirche die Mittel für eine damals notwendige Erneuerung fehlten.

Nach eingehenden Beratungen aller zuständigen Stellen entschied man sich für die Herstellung des ursprünglichen Zustandes.

Die entdeckten Bilder stellen in den Deckgewölben jeweils vier Geheimnisse des Rosenkranzes dar. Die Restauratoren Klaus Lerchl, Heinrich Klamer und Dieter Brock legten die Malereien frei, reinigten sie und machten sie mit Farben auf mineralischer Basis haltbar.

Die Rippen und Gurtbögen wurden auf Anordnung des Denkmalpflegeamtes in der ganzen Kirche so aufgeführt, wie man sie im Chor unter der Übermalung vorgefunden hatte — die Rippen haben auf der Unterseite blaue Kreuze und in dessen Ecken orangefarbene Blumen.

Die Wände der Kirche erhielten einen Anstrich in der Farbrichtung altweiß.

Zur Innenerneuerung gehörte auch das Abschleifen des Holzfußbodens und die Dampfstrahlreinigung der Kirchenbänke, die nun eine Kippvorrichtung erhielten, um die Säuberung der Kirche zu erleichtern.

Im Kirchenschiff wurden neue vom kirchlichen Denkmalpflegeamt entworfene Leuchtkörper aufgehängt, und im Chorraum fanden zwei-stöckige neu überholte Kronleuchter, die früher schon einmal die Oyther Kirche geziert hatten, jedoch seit den 50er Jahren auf dem Boden des Pfarrhauses gelegen hatten, ihren Platz. Am Weihnachtsfest 1981 konnte Herr Pfarrer Josef Draude in der gründlich renovierten Kirche wieder die hl. Messe mit der Gemeinde feiern.

1987 — Im Jahre 1987 wurde in einer weiteren Renovierungsphase die Sanierung der Oyther Kirche vorerst abgeschlossen. Der Altar, die Kanzel,

die Statuen, die Pieta, die Beichtstühle und das Äußere des Kirchenschiffes wurde sorgfältig restauriert.

Die altherwürdige Oyther Kirche präsentiert sich als eine helle, wohnliche Kirche, in der die Mariendarstellung des Altarbildes sich gut in die wieder freigelegten Bilder des Deckengewölbes im Chorraum einfügt. Die glatten, in hellen Farben gestalteten Wände harmonisieren in hervorragender Weise mit den während der Orgelrenovierung aufbrachten farbigen Holzanstrichen des Orgelkomplexes.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß die Renovierung der Oyther Kirche außerordentlich gut gelungen ist.

Die Gemeinde „St. Marien“ in Oythe besitzt jetzt ein Gotteshaus, das solide gegen die vielfältigen Witterungseinflüsse geschützt ist. Es ist eine Kirche, die wegen ihrer altherwürdigen Geschichte, ihrem äußeren Gesamteindruck und ihrer kostbaren Innenausstattung ein wahres Kleinod darstellt und die den Besucher zum andächtigen Verweilen einlädt.

## **VI. Pfarrheim und Kindergarten**

Im Jahre 1965 wurde östlich neben dem Pfarrhaus ein Pfarrheim errichtet. Es dient allen kirchlichen Gruppen und Verbindungen als Treffpunkt, Schulungs- und Arbeitsraum. Der Plan wurde vom Kreisbaumeister Beckmann entworfen. Architekt Josef Büssing hatte die Bauleitung. Das obere Stockwerk dieses Heimes — Michaelsheim genannt — ist ganz als Wohnung ausgebaut. Hier kann der Küster unterkommen; das alte nicht mehr zeitgemäße Küsterhaus wurde wenige Jahre später abgerissen. Dort, wo es stand, ist der Parkplatz „Oythe-City“.

Ein Kindergarten mit zwei großen Gruppenräumen wurde in den Jahren 1970/71 errichtet. Er steht südlich hinter dem Pfarrhaus. Architekt Josef Büssing hat die Pläne entworfen und die Bauaufsicht übernommen. Das Bauunternehmen Lamping/Hellmann machte die Maurerarbeiten, Josef Bahlmann die Zimmerarbeiten. Der Kindergarten wurde im Sommer 1971 eröffnet. Die erste Leiterin war Regina Meyer aus Osterende.

## **VII. Friedhof und Friedhofskapelle**

Da die Aufnahmekapazität des alten Friedhofes um die Kirche erschöpft war, hatte die kath. Kirchengemeinde hinter dem Gotteshaus neben der kath. Grundschule (Marienschule) Oythe ein größeres Gelände erworben. Dieses Gelände wurde als neuer Friedhof der Kirchengemeinde St. Marien, Oythe, ausgewiesen. Die erste Beisetzung auf dem neuen Friedhof erfolgte bereits im Monat Februar 1980. Jahrhundertlang konnten die Oyther Toten in der Zeit bis zur Beerdigung nicht in einer Friedhofskapelle bei der Oyther Kirche aufgebahrt werden. Das geschah früher im eigenen Haus und in neuerer Zeit in der Leichenhalle des St. Marienhospitals in Vechta.

In den Jahren 1979/80 nahmen jedoch die Pläne, für Oythe eine eigene Totenhalle zu bauen, konkrete Formen an. Architekt G. Nordlohne aus Lohne erhielt den Planungsauftrag und führte auch die Bauaufsicht. Von der Oyther Baufirma A. Hellmann wurde der Bau sodann im Jahre 1980 errichtet. Diese Totenhalle erhielt ihren Platz am Rande des neuen Friedhofsgeländes. Sie fügt sich in ihrer architektonischen Gestaltung harmonisch in den gesamten Kirchenkomplex ein.

Am 3. 11. 1980, dem Allerseelentag, nahm Dechant Westendorf die Einweihung des neuen Friedhofes und der Friedhofskapelle vor.

In der vorletzten Phase der Kirchenrenovierung (von August bis Dezember 1981) konnte diese Friedhofskapelle vorübergehend als Kirchenraum zur Feier der Gottesdienste praktisch genutzt werden.

### VIII. Vom Gemeindeleben in Oythe<sup>17</sup>

Obwohl die politische Gemeinde Oythe schon im Jahre 1933 aufgelöst und der Stadt Vechta zugeordnet wurde, hat sich in Oythe eine gewisse Eigenständigkeit erhalten und weiterentwickelt. Oythe ist zudem zu einem bevorzugten Wohngebiet von Neubürgern geworden, die rasch in Oythe heimisch werden und sich aktiv am Gemeindeleben beteiligen. Eine große Vielzahl von Vereinen, die im Kirchspiel Oythe vertreten sind, helfen bei der Einbürgerung und geben Oythe sein besonders Gepräge.

Zunächst sollen die **kirchlichen Vereine** kurz vorgestellt werden:

Der **Männergesangsverein (MGV) „Frohsinn“ Oythe** wurde im Herbst 1920 gegründet und kann im nächsten Jahr auf das 70jährige Bestehen zurückblicken. Der Verein hat zur Zeit 53 aktive Sänger. Im Jahr kommt es zu ca. 15 - 20 öffentlichen Auftritten. Höhepunkte im Jahr sind das Sängerfest des Sängerbundes „Harmonia“ Vechta und der Sängerball in Oythe. Desweiteren ist der Chor seit seiner Gründung Kirchenchor der Pfarrgemeinde Oythe. Ostern und Weihnachten wird das jeweilige Festhochamt vom Männerchor mitgestaltet. Bei Prozessionen und sonstigen kirchlichen Veranstaltungen wirkt der Chor ebenfalls mit. 1. Vorsitzender ist z. Z. Hans Holzenkamp; Dirigent ist Ludger Riemann.

Auch der **Frauenchor Oythe** ist eine starke Stütze der Kirchenmusik. Er wurde am 24. 8. 1981 von 40 Frauen gegründet und hat heut 65 aktive Mitglieder. Organisatorisch ist der Frauenchor dem Männergesangsverein angegliedert, besitzt aber einen eigenen Vorstand; 1. Vorsitzende ist z. Z. Thea Böske; Dirigent ist Franz Böske.

Die Palette des musikalischen Angebots in Oythe wird weiter ergänzt durch den **Kinderchor Oythe**. Dieser wurde im Dezember 1974 durch den MGV „Frohsinn“ Oythe ins Leben gerufen. Dem Chor gehören z. Z. 52 Kinder an; für den Vorchor sind 18 Kinder gemeldet. Der Kinderchor tritt jedes Jahr beim Sängerbundesfest auf. Daneben engagieren sich die kleinen Sänger- und Sängerinnen bei kirchlichen Feiern, beim „Altenkaffee“ und anderen Veranstaltungen; geleitet wird der Chor vom Dirigenten Hans-Georg Schnabel.

Aktiv am Gemeindeleben nimmt der **Handarbeitskreis** (auch **Missionskreis** genannt) teil. Im Jahre 1976 machten sich einige Frauen des Pfarrgemeinderates Gedanken, wie man den vier Oyther Missionshelfern in der Mission, Pater Carlos Tabeling, Schwester Maria Kuhlmann, Schwester Josefa Surmann und Schwester Arnolda Surmann, helfen könnte. Es wurde der Beschluß gefaßt, einen Missionskreis zu bilden und sich einmal im Monat im Pfarrheim bei Kaffee und Kuchen zu treffen. Dabei werden Anregungen gegeben, Aktivitäten besprochen und für die Mission gebetet; gearbeitet für die Mission wird zu Hause. So konnten in den 13 Jahren des Bestehens 9 Basare abgehalten werden, die einen Erlös von 47.000,- DM für die Missionsarbeit erbrachten.

Dem Handarbeitsverein gehören heute 24 Damen an, die von Uschi Böske, Thea Böske, Maria Kallage und Doris Meyer betreut werden.

Viele Frauen in Oythe, besonders diejenigen, die noch keinem Verein angehörten, wünschten sich eine Gemeinschaft, der sie sich anschließen konnten, um dort ihren Interessen nachgehen zu können. Pfarrer Draude als langjähriger Landespräses und Maria Ostendorf als Dekanatsvorsitzende der katholischen Frauen hatten wohl den zündenden Initialgedanken. Bei einer Zusammenkunft von 13 Personen im Hause Ostendorf am 16. 9. 1986 wurde über die Gründung einer F r a u e n - g e m e i n s c h a f t nachgedacht. Auf der öffentlichen Gründungsversammlung am 13. 11. 1986 im Pfarrheim wurde die Frauengemeinschaft Oythe gegründet. Auf Anhieb trugen sich 73 Frauen als Mitglieder ein. Zur 1. Vorsitzenden wurde Maria Ostendorf gewählt.

Die erste Arbeit für den Vorstand war es, für jeden Bezirk eine Bezirkshelferin zu gewinnen, was auch gelang.

Die Frauengemeinschaft führt Bildungsveranstaltungen durch, organisiert Fahrten und Besichtigungen, übt sich in der Nachbarschaftspflege und gibt eine monatliche Verbandszeitschrift heraus. Ein wichtiger Bestandteil des gemeinsamen Tuns ist die monatliche Eucharistiefeier mit vorherigem Rosenkranzgebet und anschließendem gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim; dieser Gottesdienst wird von einem der 10 Bezirke von Oythe organisiert.

Als Ziele hat sich die Frauengemeinschaft gewählt:

- Pflege des religiösen Lebens in einer Frauengemeinschaft
- die Annahme des Mitmenschen in Achtung und Toleranz
- die Unterstützung der Missionsarbeit
- die Beteiligung an Besuchsdiensten
- das gesellige und festliche Miteinandergehen.

Die K o l p i n g f a m i l i e O y t h e konnte 1989 auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken; am 17. März 1949 gründeten 31 junge Männer die Kolpingfamilie. Erster Präses war der heute in Oythe noch unvergessene Pfarrer Holzenkamp. Starkes Interesse an religiösen, beruflichen, sozialen und politischen Fragen kommt in den Protokollen aus der damaligen Zeit zum Ausdruck. Die Kolpingssöhne halfen sich auch gegenseitig beim Hausbau.

Seit dem 6. Dezember 1971 werden auch Mädchen in die Kolpingfamilie aufgenommen.

Ende 1971 trat Pfarrer Holzenkamp aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt als Präses zurück. Der neue Pfarrer von Oythe, Josef Draude, wurde nun Präses. Die Zahl der Mitglieder stieg bis heute auf 200 Mitglieder an.

Die Kolpingfamilie gliedert sich heute in drei Altersgruppen:

- Jungkolping (14 - 18 Jahre)
- Junge Erwachsene (18 - 30 Jahre)
- Erwachsene (ab 30 Jahre)

Jedes Jahr wird ein reichhaltiges Programm angeboten:

Religiöse Abende, Betstunden, Wallfahrten, Besichtigungen, Familienausflüge, Fahrt zum Kolpingtag, Theateraufführungen und vieles mehr. 1. Vorsitzender ist z. Z. Josef Warnking aus Holzhausen.

### **Nichtkirchliche Vereine**

Am 18. 12. 1981 wurde der M u s i k v e r e i n O y t h e aus der Taufe gehoben. Mit 13 Aktiven begann der neue Verein, heute gehören ihm 50 Personen an. Der Verein ist aus dem dörflichen Leben nicht mehr wegzudenken. Bei Gottesdiensten, Erntedankfest, Sommerfest, Osterfeuer, Umzügen und anderen festlichen Anlässen wirkt er mit. 1. Vorsitzender ist Helmut Tabeling und Dirigent ist Ludger Riemann.

Am 17. 4. 1989 trafen sich interessierte „Oyther“ bei Georg Böske, der sich schon seit Jahren mit der Heimatgeschichte von Oythe beschäftigt. Sie kamen zu der Überzeugung, daß trotz der schon zahlreich vertretenen Vereine ein H e i m a t v e r e i n notwendig ist, weil sich die Struktur des Kirchspiels Oythe in den letzten drei Jahrzehnten sehr verändert hat.

Bis in die 60er Jahre war Oythe geprägt von der Landwirtschaft, dem Handwerk und der Torfindustrie. Das dörfliche Leben spielte sich in den Bauerschaften Holzhausen, Telbrake, Füchtel und Oythe-Ort ab. Bedingt durch die rege Bautätigkeit der vergangenen Jahrzehnte im Bereich Lange Wand und Lattweg/Oyther Straße, leben in diesen neuen Wohngebieten heute mehr Menschen als in den alten Bauerschaften. Oythe ist ein bevorzugtes Wohngebiet in der Stadt Vechta; man lebt sowohl im Dorf als auch in der Stadt. Es gilt nun, diese Neubürger für das rege Vereinsleben in Oythe zu gewinnen.

Der Heimatverein will einerseits ein besonderes Gewicht auf die gegenwärtige und zukünftige Gestaltung von Oythe legen, andererseits geht es um die Aufarbeitung der Vergangenheit. Im einzelnen wurden folgende Aufgaben herausgestellt:

- Unser Dorf soll schöner werden: Rahmenprogramm für ganz Oythe
- Beratung beim Ausbau von Straßen
- Förderung der plattdeutschen Sprache
- Herausgabe eines Mitteilungsblattes
- Bildarchiv: Sammlung von Bildern, 8-mm Filmen, Videoaufzeichnungen
- Zeitungsarchiv: Sammlung von Zeitungsausschnitten, die Vorgänge in Oythe betreffen
- Chronik: Kirche, Schule, Hofstellen, Dorfgeschichte
- Wanderungen/Wanderfahrten
- Unterstützung von Vereinen
- Kurzführer Kirche, Kirchenführungen
- Denkmalpflege
- Natur und Umwelt: Heckenprogramm, Wegerandprogramm, Anpflanzung von Bäumen, Anbringen von Nistmöglichkeiten
- Dorfführer: Wer? Wo? Was?
- Familienforschung
- Dorfabende
- Sammlung von „Oyther Sachen“: Postkarten, Akten usw.
- Aufarbeitung der Geschichte von Vereinen, Firmen, Wirtschaften usw.
- Interviews mit älteren Mitbürgern
- Brauchtum

Auf dem Sommerfest 1989 wurden die Besucher mit einem Handzettel über die beabsichtigte Gründung informiert. Die Vorbereitung der Gründungsversammlung erfolgte auf einer Sitzung am 11. 5. 1989. Zur Gründungsversammlung am 1. 6. 1989 bei Sextro waren 45 Personen erschienen. Georg Böske erläuterte die Gründe und die Aufgaben des neuen Vereins. Es wurde ein geschäftsführender Vorstand gewählt. Eine Dia-Vorführung beschloß diesen Abend.

Auf der Mitgliederversammlung am 23. 10. 1989 wurde die neu erarbeitete Satzung beschlossen und der Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender ist Georg Böske aus Oythe. Nicht wegzudenken aus der Gemeindefarbeit sind die Aktivitäten des S p o r t v e r e i n s , des VFL Oythe — 1947 e. V.

Er wurde im Juni 1947 von 47 Gründungsmitgliedern aus der Taufe gehoben. Der erste Sportplatz war die Weide des Landwirtes Arnold Bergmann. Im Jahre 1948 wurde dann die sogenannte Hasenweide von Graf von Merveldt zur Verfügung ge-

stellt. 1972 konnte eine Platzvergrößerung vorgenommen und 1977 ein zweiter Sportplatz angelegt werden. Ein Jahr später erfolgte der Bau eines Sportheimes, und im Jahre 1984 wurden neben der Marienschule Oythe von der Oyther Kirchengemeinde zwei weitere Plätze für den Trainings- und Spielbetrieb angepachtet. Im Jahre 1986 wurde das inzwischen zu eng gewordene Sportheim vergrößert; im Jahre 1990 sollen die vom Verein bei Bernard Tabeling gebauten Umkleide- und Duschanlagen vergrößert und umgebaut werden. Den Spielbetrieb bestreiten: 1 Damen-, 3 Herren-, 1 Alte-Herren-, 1 Altliga- und 14 Jugendmannschaften (davon 1 Mädchenmannschaft).

In der im Jahre 1983 neben der Marienschule von der Stadt Vechta errichteten Sporthalle sind drei Damen-Gymnastik-Gruppen aktiv; dazu zwei Kinderturn-Gruppen.

Besonders erfolgreich entwickelte sich die Volleyballabteilung des VFL Oythe; durch sie wurde Vechta in der ganzen Bundesrepublik und darüberhinaus europaweit bekannt.

Gegründet wurde sie im Jahre 1972 von 15 Mitgliedern. Nach 100 Siegen in Folge nahm sie 1974 an Punktspielen teil und wurde 1982 Meister der Regionalliga und stieg in die 2. Bundesliga auf; 1983 wurde die deutsche Vizemeisterschaft errungen; 1989 errang die Volleyballabteilung die deutsche Vizemeisterschaft im DVV-Pokal. Heute verfügt die Volleyballabteilung über 223 Mitglieder. Seit 1987 verfügt der VFL Oythe über eine Faustballabteilung.

Zum Gemeindeleben gehört ebenfalls der **B ü r g e r s c h ü t z e n v e r e i n Vechta e. V. — K o m p a n i e O y t h e —**.

Der Bürgerschützenverein Vechta e. V. — Kompanie Oythe — wurde am 11. 5. 1955 gegründet. Der Verein dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Insbesondere soll das heimatliche Brauchtum, der Schießsport, die Bürgergemeinschaft und Kameradschaft gepflegt und gefördert werden.

48 Personen waren zur Gründungsversammlung erschienen und traten der Kompanie Oythe bei. Im Jahre 1989 beträgt die Mitgliederzahl 120. Auf einer Versammlung der Kompanie Oythe im Jahre 1973 wurde angeregt, den alten Brauch des Osterfeuers wieder aufzunehmen, was im gleichen Jahr unter großer Beteiligung der Bevölkerung geschah. Jedes Jahr am Schützenfestsamstag wird in Oythe der verstorbenen Bürgerschützen und der Gefallenen der beiden Weltkriege gedacht. Die Kompanie Oythe beteiligt sich auch an der Gefallenenehrung des Kriegervereins Oythe am Volkstrauertag.

Der **K r i e g e r v e r e i n** — die Soldatenkameradschaft Oythe wurde im Jahre 1922 in Oythe gegründet. Damals fanden schon ein Kohlessen beim Vereinswirt August Kluge und ein Entenpreisschießen auf dem Nägelberg statt.

Während des 2. Weltkrieges ruhte das gesamte Vereinsleben. Im Jahre 1961 wurde der Verein neu ins Leben gerufen. 1970 wurde der Vereinsname auf Bundesebene umbenannt. Statt Kriegerverein sprach man jetzt von Soldatenkameradschaft.

Dem Verein gehören heute 42 Mitglieder an; 9 Frauen von verstorbenen Mitgliedern wurden ebenfalls in den Verein aufgenommen. Während des Jahres gibt es eine Weihnachtsfeier, ein Kohlessen mit Verlosung und eine zusätzliche Kaffeetafel. Am Totensonntag wird in einer Gedenkfeier ein von der Stadt Vechta gestifteter Kranz am Kriegerdenkmal niedergelegt.

Der Verein verfügt über eine Schießgruppe, die sich einmal wöchentlich zum Ordeusschießen trifft. 1. Vorsitzender ist Theo Grieshop aus Holzhausen.

#### **Anmerkungen:**

- 1) Rütthning, Gustav, Oldenburgisches Urkundenbuch, Fünfter Band Süd-Oldenburg. Oldenburg 1930, Nr. 12
- 2) Rütthning Urkundenbuch V Nr. 18 „Ogitdi“
- 3) Rütthning Urkundenbuch V Nr. 72
- 4) Rütthning Urkundenbuch V Nr. 202
- 5) Tibus, Adolph, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster. Münster 1867, S. 501 f
- 6) In dem Protokoll der Visitation von 1655 heißt es, daß das Patronatsfest am Feste Mariä Geburt gefeiert werde. Willoh, Bd. 2, S. 305
- 7) Willoh a. a. O. S. 303
- 8) Willoh a. a. O. S. 304
- 9) Baron von Elmendorff stiftete 1000 Taler Ludwig Averdarm, Die Kirche in Oythe. Heimatblätter 1933 Nr. 12
- 10) Das Gut Füchtel hatte Gestühl und Begräbnisplätze in der Oyther und Vechtaer Kirche.
- 11) Rütthning Urkundenbuch V, Nr. 97
- 12) Die Schweden hatten 1699 vom Amte Wildeshausen Besitz genommen und zu diesem Amte gehörte Großenkneten. Vechta stand seit 1654 — dem Abzug der Schweden wieder unter der Herrschaft des Fürstbischofs von Münster. Zur selben Zeit wurde Lutten wieder von Oythe getrennt, da in Lutten ein Pastor Prange die Seelsorge übernahm, der von den Schweden aus Huntlosen vertrieben worden war.
- 13) Willoh a. a. O. S. 305
- 14) Vorher scheinen auf dem Altare zwei Bilder vorhanden gewesen zu sein. G. H. Biderlak berichtet im Jahre 1669: „Die Bilder auf dem Altare, die hl. Jungfrau und den hl. Jakobus darstellend, sind vor Alter morsch und hinfällig.“ Weiter wird dort ein Hochaltar und ein Nebenalтарь beschrieben; über den Verbleib des Nebenaltores ist nichts zu ermitteln. Vgl. Willoh a. a. O. S. 324.
- 15) Reinke, Georg, Wanderungen . . . Band 1 S. 90 schreibt: Deschwanden wurde im Jahre 1811 zu Stans in Unterwalden geboren, wo er auch im Jahre 1881 starb. Für eine große Anzahl Kirchen und Kapellen hat er zum Teil höchst künstlerische Werke geschaffen, die zur Erbauung anregen und ihm den Beinamen eines „volkstümlichen Heiligenmalers“ eingetragen haben.
- 16) Willoh a. a. O. S. 319 ff
- 17) Nach Unterlagen, die die Vorsitzenden der Oyther Vereine zur Verfügung stellten und Heimatverein Oythe, Mitteilungsblatt Nr. 1 (Oktober 1989)

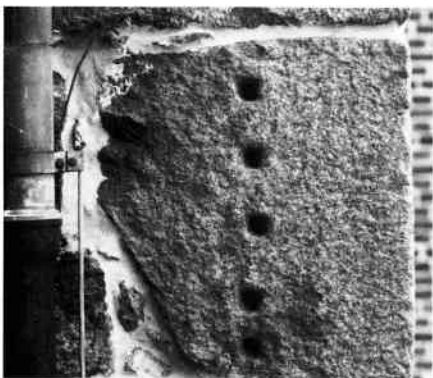
#### **Benutzte Literatur:**

1. Festschrift zur 1150-Jahr-Feier Visbek: Missionszelle und Missionsbezirk Visbek, Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH, 1969
2. Führer, Alfred, Orgelbau, Wilhelmshaven: Angaben über den Bau der Orgel und die Materialien vom 18. 02. 1976
3. Heimatblätter - monatliche Beilage der „Oldenburgischen Volkszeitung“ 11. Nummer, 30. 11. 1933; 12. Nummer, 24. 12. 1933; 11. Nummer, 18. 11. 1935; 9. Nummer, 18. 9. 1936
4. Heimatverein Oythe, Mitteilungsblatt Nr. 1 (Oktober 1989)
5. Hesse, Hanno, Restaurator, Lippstadt: Arbeitsbericht vom Januar 1982
6. Oldenburg, ein heimatliches Nachschlagewerk, Hrsg.: Franz Hellbernd und Heinz Möller, Vechta, Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH, 1965
7. Oldenburger Volkszeitung vom 7. 8. 1957, 23. 12. 1961 und 21. 12. 1981
8. Reinke, Georg, Prof., Dr.: Wanderungen durch das Oldenburger Münsterland, 1. Heft, Vechta, Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH, 1920
9. Rütthning, Gustav, Oldenburgisches Urkundenbuch, Fünfter Band Süd-Oldenburg. Oldenburg 1930
10. Tibus, Adolph, Gründungsgeschichte Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster. Münster 1867
11. Willoh, Karl: Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg, II. Band, o. J., Köln Druck und Commissions-Verlag von J. P. Bachem

**Bildtafeln zu: Günter Meyer, Kirche und Pfarrei „St. Marien“ in Oythe.**



*„St. Marien“, eine Findlingskirche aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts*



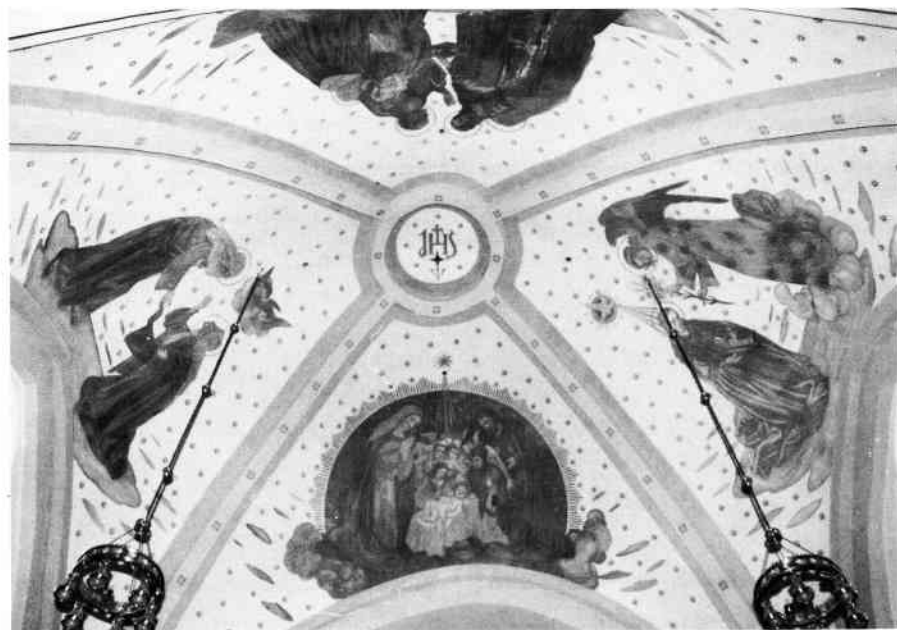
*„Sprenglöcher“ zum Spalten der riesigen Findlinge*



*Der sogenannte „Teufelstritt“ an der Nordseite des Turmes*



*Inneres von „St. Marien“*



*Malereien im Deckengewölbe 1926 von Brey aus Geldern geschaffen*



*Der Hochaltar wurde 1664 von Franz Vangussing angefertigt.  
Das Altargemälde „Maria assumpta“ schuf Paul Melchior Deschwanden 1876*



*Statue hl. Donatus aus dem  
16./17. Jh.*



*Statue hl. Franz Xaver um  
1650 entstanden*



*Die barocke Kanzel kam Anfang des 18. Jahrhun-  
derts in die Kirche*



*1980 wurde beim neuen Friedhof eine Leichenhalle gebaut*



*Kriegerdenkmal und Christus-Statue stammen aus den 20er Jahren*



*Pfarrhaus, 1912 erbaut*



*Denkmal „Dei Müse von Aite“, 1988 von Albert Bocklage geschaffen*



*Seit 1971 werden die Kinder im Kindergarten betreut*



*Offizialatsassessor, Offizialatsrat  
Dr. Franz Willenborg,  
Pfarrer von 1870 - 1910*



*Dr. Ludwig Averdam, Dechant und  
Pfarrer von 1911 - 1946*



*August Holzenkamp,  
Pfarrer von 1947 - 1971*



*Josef Draude, Pfarrer seit 1971*

*Fotos: Andreas Böske, Franz Hellbernd und privat.*